

Erntedank - Schöpfung

- eine Predigt vom 04.10.2015 -

Evangelium nach Markus 10,2-16

Da kamen Pharisäer zu ihm und fragten: *Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen?* Damit wollten sie ihm eine Falle stellen.

Er antwortete ihnen: *Was hat euch Mose vorgeschrieben?*

Sie sagten: *Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen.*

Jesus entgegnete ihnen: *Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.*

Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber.

Er antwortete ihnen: *Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.*

Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab.

Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: *Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.*

Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie

Liebe Andächtige,

Viele Kinder, vor allem in den Städten, wissen heute nicht mehr, wie Getreide, Obst und Gemüse reifen und geerntet werden. Das war früher anders. Als noch viele auf dem Land lebten und sich von Früchten der Erde ernährten, waren die Menschen enger mit dem Kreislauf der Natur verbunden. Sie wussten, wie sehr eine gute Ernte nicht nur von der Arbeit des Menschen, sondern auch vom Segen Gottes abhängt. Die Ernte ist nicht nur die Frucht der Mühe des Menschen sondern auch ein Geschenk von Gott, der alles geschaffen hat und erhält. Das tägliche Brot war etwas Heiliges, für das man beim täglichen Tischgebet Gott dankte.

Wer tut das heute noch? Die wenigsten. Dabei ist es heute äußerst wichtig, im Tischgebet Gott für die von Pestiziden durchdrungenen und genmanipulierten Speisen um seinen Segen bitten, damit sie uns nicht krank machen.

Das ist heute superaktuell, weil es uns auch vor Krankheiten schützt. Noch nie war das Essen so schädlich wie heute.

Ein bayerischer Seher aus den 50er Jahren, *Alois Irlmaier*, sagte einmal: *Es werden Zeiten kommen, in denen die Tische sich vor lauter Speisen biegen werden, aber nichts davon wird essbar sein“*

Wir können die Natur nicht manipulieren, schon gar nicht neu und besser machen, sondern wir machen sie nur kaputt.

Das Erntedankfest lehrt uns Dankbarkeit für die Gaben Gottes, die trotz der Vergiftung und Ausbeutung der Natur uns Menschen immer neu geschenkt werden.

Übrigens ist die Feier der Eucharistie, die Darbringung des Opfers die höchste Form des Dankes. Wir bringen **die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit** als Brot und Wein zum Altar, damit sie durch den Priester in Christi Leib und Blut verwandelt werden. Was kann eine größere Ehre für der Schöpfung und ein größerer Dank an Gott sein, als die Feier dieses heiligen Geheimnisses!

Gott liebt einen dankbaren Menschen. Und der möchte, dass wir vom Überfluss, den er uns schenkt, teilen und weitergeben. Und wenn es nur ein gutes tröstendes Wort oder ein Gebet ist. Keiner, wenn auch noch so armer Mensch, ist von dem Gebot der Nächstenliebe ausgenommen. Wir sind mit leeren Händen auf diese Welt gekommen und können am Ende unseres Lebens nichts mitnehmen. Wir werden alles hinterlassen, sogar unseren eigenen Leib. Was uns für Ewigkeit bleibt, sind unsere guten Werke; unsere Taten, unsere Worte und nicht unser Besitz.

Lernen wir deshalb täglich genügsam in unseren Ansprüchen zu sein und danken wir Gott für all das Gute, das er uns täglich schenkt. Das gilt auch für die Kinder, die eines Tages die Gaben Gottes, unsere Schöpfung, verwalten und erhalten sollen, wenn sie bis dahin noch nicht restlos durch die Gier des modernen globalisierten Kapitalismus ausgebeutet und kaputtgemacht sein wird.

Wie jemand einmal sagte:

Nicht derjenige führt ein glückliches Leben, der viel Besitz hat, sondern derjenige, der zum Leben wenig braucht. Und für das Wenige Gott von Herzen dankt.

Amen